

Lorena Gärtner

Markus Tillmann: Populäre Musik und Pop-Literatur: Zur Intermedialität literarischer und musikalischer Produktionsästhetik in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

2015

<https://doi.org/10.17192/ep2015.0.3661>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gärtner, Lorena: Markus Tillmann: Populäre Musik und Pop-Literatur: Zur Intermedialität literarischer und musikalischer Produktionsästhetik in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 32 (2015), Nr. Sonderpublikation. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2015.0.3661>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

torical function as well“ (S.106). Durch diese Artifizierung und Inszenierung muss sich der Rezipient der Dokumentarfilme immer fragen, was der Wahrheit entspricht, und welche Elemente Wahrheit nur reproduzieren.

Das Buch von Eric Ames stellt einen wertvollen Beitrag zur aktuellen Dokumentarfilm-Forschung dar. Es werden bisher unbeachtete Details im Œuvre von Werner Herzog beschrieben und in Bezug gesetzt zu herkömmlichen Traditionen des Genres. Die Auseinandersetzung mit den Filmen ist wissenschaftlich fundiert und kann als Grundlage für aufbauende Forschungen gelten. Für eine ausgewogene Interpretation sorgen angewandte Theorien von (Dokumentarfilm-)Wissenschaftlern wie Brad Prager, die sich direkt oder indirekt auf die Arbeit von Herzog beziehen. Autobiografie und Selbstreflexion Herzogs innerhalb der Filme sind Themenschwerpunkte der Forschung, denen Ames sich in seinem Buch erstmalig annimmt. Zudem

zeigt er, welche Punkte der weiteren Diskussion bedürfen und nennt Thesen, die neue Aspekte der Forschung betreffen. So stellt er zum Beispiel die Frage nach der Beziehung von „documentary, performance, and preservation“.

Ames selbst bemerkt abschließend, dass aus seinen Forschungen zwei neue Erkenntnisse hervorgehen: zum einen die Tatsache, dass Herzog, genau wie seine Filme, zu dem laufenden Prozess einer neuen Vorstellung von Dokumentarfilm, abseits des *Cinema Verité* beigetragen hat. Zum anderen wird deutlich, dass die Filmwissenschaft sich zunehmend mit dem Begriff der „performance“ innerhalb von Dokumentarfilmen beschäftigen sollte. Herzog als ‚Rebell‘ unter den Regisseuren, wird zum Anlass genommen, den tradierten Forschungsstand in neue Richtungen zu lenken und Vorurteile sowie Einschränkungen der Bewertung dokumentarischer Arbeiten zu lockern.

Laura Seime

Markus Tillmann: Populäre Musik und Pop-Literatur: Zur Intermedialität literarischer und musikalischer Produktions- ästhetik in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

Bielefeld: transcript 2012, 318 S., ISBN 978-3-8376-1999-7,
EUR 33,80

Markus Tillmanns Werk *Populäre Musik und Pop-Literatur: Zur Intermedialität literarischer und musikalischer Produktionsästhetik in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur* beschäftigt sich mit

dem Einfluss der populären Musik auf den Schreibstil einer Reihe von Gegenwartsauteuren wie Jack Kerouac, Rolf Dieter Brinkmann und Thomas Meinecke. Tillmann verfolgt die dabei

aufscheinenden intermedialen Zusammenhänge zwischen musikalischer und literarischer Produktionsästhetik von den Beat Poets über die Punk- und Industrial-Szene bis hin zur DJ Culture.

Tillmann gliedert sein Werk in sechs Kapitel. Neben einer Einführung ins Thema und einem abschließenden Ausblick untersucht Tillmann den Zusammenhang zwischen verschiedenen Stilen der Popmusik und Literatur. Im Vordergrund seiner Untersuchungen steht die Frage nach den intermedialen und akustischen Wechselwirkungen. Zu Beginn untersucht er das Verhältnis der amerikanischen Beat-Autoren der 1960er Jahre zur Jazz- und Bebop-Musik. Diese ließen sich von der Jazz-Musik und von dem in dieser Zeit aufkommenden Bebop-Stil zu ihren Texten inspirieren und begannen, verstärkt Motive der populären Kultur aufzugreifen und in ihre Werke zu implantieren, um so die Literatur von tradierten Mustern zu befreien und sie im Zeichen von populärer Kultur umzufunktionieren (vgl. S.29). Das darauffolgende Kapitel behandelt das literarische Schaffen von Rolf Dieter Brinkmann, der die formalen und inhaltlichen Impulse aus der amerikanischen Popkultur in seinen Pop-Gedichten verarbeitete und seine literarischen Verfahren und Stoffe vor allem aus Musik, Film, Werbung und Comics bezog. Tillmann stellt dadurch den Bezug zu deutschen Autoren her. Das dritte Kapitel behandelt die Punk-Bewegung und ihr Verhältnis

zur Literatur, was sich erst nach und nach entwickelte. Tillmann untersucht dabei Texte von Rainald Goetz, die sich sowohl im Umfeld der Punk-Bewegung als auch im Kontext der Techno-Musik verorten lassen und schlägt somit den Bogen zur DJ-Culture.

Markus Tillmann gelingt es, durch Betrachtung verschiedener musikalischer und kultureller Bewegungen die Intermedialität von Popmusik und Literatur nachvollziehbar und anschaulich darzustellen. Durch Untersuchungen verschiedener Texte von Rolf Dieter Brinkmann, Rainald Goetz, Thomas Meinecke und Benjamin von Stuckrad-Barre gelingt es Tillmann, intermediale Zusammenhänge zwischen musikalischer und literarischer Produktionsästhetik darzustellen. Das Buch ist in logische, nachvollziehbare Abschnitte gegliedert, jedes Kapitel behandelt einen anderen Musikstil und setzt diesen jeweils in den Kontext zur Literatur. Seine Thesen stützt Tillmann durch zahlreiche Belege in literarischen Texten genannter Autoren, wodurch eine gute Nachvollziehbarkeit der Argumente gelingt. Vor allem mit der Auseinandersetzung der Punk-Bewegung und deren Verhältnis zur Literatur behandelt der Autor ein Thema, das in der Wissenschaft zuvor wenig beachtet und diskutiert wurde. So leistet Tillmann mit seinem Werk einen hilfreichen Beitrag zur wissenschaftlichen Forschung.

Lorena Gärtner